

## Evaluation zum Schulversuch „Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen“

### Das Wichtigste in Kürze zum Schlussbericht t2

Das Zentrum für Bildungsevaluation (ZBE) wurde vom Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung AKVB der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZ<sup>1</sup>) mit der Evaluation zum Schulversuch „Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen“ beauftragt.

Mit dem vierjährigen **Schulversuch** (2015-2019) will die ERZ prüfen, wie die vorhandenen Ressourcen für besondere Massnahmen im Regelunterricht anders verteilt bzw. optimiert eingesetzt werden können. Zehn französisch- und deutschsprachige Schulen nahmen am Schulversuch teil und erhielten mehr Gestaltungsfreiräume bei der Ressourcenverteilung. So durften Lektionen für besondere Massnahmen für den Regelunterricht eingesetzt werden, wie umgekehrt auch Lektionen für den Regelunterricht in den Spezialunterricht fliessen konnten.







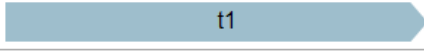

In Anlehnung an die Motion (093-2013) von Steiner-Brütsch sollte eine Reduktion der Anzahl Lehrpersonen von den Schulen zwar angestrebt werden, ebenso wichtig ist es für das AKVB, vertiefte Erkenntnisse zu Formen guter Zusammenarbeit innerhalb der Lehrpersonenteams und den Folgen für die zeitliche und psychische Belastung bzw. Entlastung der Lehrpersonen zu erhalten.

**Gegenstand der Evaluation** ist das Aufzeigen der unterschiedlichen Situationen in den zehn teilnehmenden Schulen zu drei Erhebungszeitpunkten: Vorbereitung (t0), Umsetzung (t1) und Abschluss (t2) des Schulversuchs. **Zwecke der Evaluation** sind in erster Linie eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen über die Art und Weise, wie die möglichen Freiräume des Ressourcenmanagements genutzt werden und allfälliges Optimierungspotential für die zweite Hälfte des Schulversuchs zu identifizieren. Im vorliegenden Schlussbericht wird eine Bilanz nach vier Jahren Schulversuch gezogen.

Zum **methodischen Vorgehen der Evaluation**: Insgesamt wurden zu drei Zeitpunkten (t0, t1, t2) quantitative und qualitative Daten in den zehn teilnehmenden Schulen sowie bei weiteren Beteiligten erhoben, um einen mehrperspektivischen Blick auf die Umsetzung des Schulversuchs zu erhalten. Die schriftlichen und mündlichen Befragungen von Lehrpersonen, das Gruppengespräch mit Heilpädagoginnen, die Einzelinterviews mit dem AKVB sowie die Analysen der AZE sind Teilerhebungen (Anzahl n in Klammer). Die Analyse der Konzepte und der Datenblätter zu den Teams sowie die schriftlichen und mündlichen Befragungen der Schulleitenden sind jeweils Vollerhebungen (V in Klammer). Für die Berichtlegung wurden die Daten trianguliert und entlang der Fragestellungen zusammengefasst.

---

<sup>1</sup> Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZ) heisst ab Januar 2020 neu Bildungs- und Kulturdirektion (BKD).

Schriftliche Befragung			LP (n=37) SL (V)	LP (n=65)
Gruppeninterview			LP (n=57)	HP (n=6)
Einzelinterview			SL (V) AKVB (n=2)	SL (V)
Datenanalyse		Konzepte der Schulen (V) AZE (n=21) Datenblätter Teams (V)	AZE (n=42) Datenblätter Teams (V)	Datenblätter Teams (V)
Validierung & Berichterlegung		Kurzbericht	Validierung Zwischenbericht	Validierung Schlussbericht
Erhebungszeitpunkt				
Schuljahr	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18 2018/19

Legende: V=Vollerhebung; AZE=Arbeitszeiterhebung; LP=Lehrperson; SL=Schulleitende; AKVB=Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung; HP=Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge

Die **Ergebnisse** lassen sich entlang der Fragestellungen wie folgt zusammenfassen:

1a) Die bestehenden Teamstrukturen sind für die Bildung pädagogischer Teams massgeblich

Das Anliegen einer Reduktion der Anzahl Lehrpersonen pro Klasse wird von Schulleitenden bei der Umsetzung des Schulversuchs zwar berücksichtigt, jedoch nicht in den Vordergrund gerückt. Die Schulen achten bei Veränderungen der Teamkonstellationen eher auf eine Optimierung der Zusammenarbeit und des Unterrichts als auf die Grösse eines Teams. Als ein Effekt des Schulversuchs kann festgestellt werden, dass die Anzahl Bezugspersonen einer Schülerin/eines Schülers auf der Sekundarstufe I leicht gesenkt werden konnte, nicht jedoch im Kindergarten und auf der Primarstufe.

1b) Der Gestaltungsspielraum kann schulintern nur eingeschränkt genutzt werden

Zum einen sind personalbedingte Faktoren wie bestehende Pensen und Funktionen einschränkend bei der Schulorganisation. Zum anderen liegen die Entscheidungsbefugnisse, die ein flexibler Lektioneinsatz erfordert, in manchen Schulen nicht allein in den Händen derjenigen Personen, die intern für den Schulversuch zuständig sind. Schulen, in denen die Schulleitung v.a. zu Beginn des Schulversuchs die Fäden in die Hand genommen hat und Lehrpersonen (vermehrt) mitgestalten liess, konnten tendenziell mehr verändern.

1c) Die flexible Verteilung von Lektionen begünstigt neue Formen der Zusammenarbeit

Die Schulen setzten fünf verschiedene Massnahmen (weiterhin) um: Lehrpersonen tragen die gemeinsame Verantwortung für Klassen, halten an ihren bestehenden Funktionen fest, unterrichten vermehrt im Teamteaching oder führen klassen- und stufenübergreifende Projekte durch. Auch werden Lektionen so eingesetzt, um bestehende Rollen zu verändern und beispielsweise Speziallehrpersonen vermehrt in die Regelklassen zu holen.

2a) Zusammenarbeit gewinnt durch Austausch und Einbezug von Speziallehrpersonen an Qualität

Die Lehrpersonen gestalten ihre Zusammenarbeit aktiv, regelmässig, zielorientiert und tragen die Verantwortung für Klassen gemeinsam. Insbesondere der stärkere Einbezug von Speziallehrpersonen in den Regelunterricht als vor dem Schulversuch wird geschätzt. Als eher hinderlich für eine zielorientierte Zusammenarbeit werden personelle Wechsel oder Klein- und Teilpensen genannt. Nach vier Jahren Schulversuch sind die Befragten insgesamt der Ansicht, dass sich die Zusammenarbeit intensiviert und zugunsten aller Beteiligten verbessert hat.

### 2b) Austausch entlastet in der Verantwortung, führt jedoch zeitlich zu einem Mehraufwand

Die Intensivierung der Zusammenarbeit, durch mehr Treffen und Absprachen hat im Schulversuch einen hohen Initialaufwand erfordert. Die Lehrpersonen fühlen sich daher zeitlich stärker beansprucht. Da aber die Zusammenarbeit in den Teams aus Lehrpersonensicht an Qualität gewinnt und zunehmend in der Verantwortung entlastet, wird dieser Mehraufwand in Kauf genommen.

### 3a) Gelungene Umsetzung des integrativen Unterrichts und der individuellen Förderung

Die intensivierete Zusammenarbeit und der Einbezug von Speziallehrpersonen in den Regelunterricht führen aus Sicht der Lehrpersonen zu einer besseren Betreuung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne besonderen Förderbedarf. Die vermehrte Anwesenheit von Speziallehrpersonen kommt insbesondere jenen Schülerinnen und Schülern zugute, die zwar teilweise Förderbedarf aber keinen (abgeklärten) Förderstatus haben. Denn durch den dazugewonnenen Blick von Speziallehrpersonen auf die ganze Klasse kann Förderbedarf besser erkannt und schneller reagiert werden.

**Fazit:** Die teilnehmenden Schulen unterscheiden sich stark und die Evaluation hat gezeigt, dass der Schulversuch wichtiger Impulsgeber für ganz unterschiedliche Massnahmen und Projekte war. An einigen Schulen hat die Teilnahme zu innovativen Entwicklungen geführt. Andere haben den Versuch zum Anlass genommen, laufende Projekte und/oder die bestehende Praxis in einen offiziellen Rahmen einzubetten. Das Initiieren von weiteren Schulentwicklungsprojekten durch den Kanton wird gewünscht. Dabei sind für Schulleitende folgende Gelingensbedingungen von zentraler Bedeutung: Berücksichtigung von Motivation und Fähigkeiten der Mitwirkenden, Festlegung von Zuständigkeiten und Stellvertretungen, Organisation von Projektsitzungen zur Netzwerkbildung mit anderen Schulen, geregelte Begleitung durch die Erziehungsdirektion.